

Erhält 6 mal wöchentlich. Monatl. Bezugspreis durch Träger einschl. 30 bzw. 40 Pfg. Trägerlohn 1,70; durch die Post einschl. Postüberweisungsgebühr, Zusätzl. 30 Pfg. Post-Bestellgeld. Einzel-Nr. 10 Pfg. Sonntags- u. Feiertags-Nr. 15 Pfg. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unsere Träger dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Verlagsoort Dresden.

Einzelnenpreise: die 1500tägige 22 mm breite Zeile 6 Pfg. Für Platzwünsche können wir keine Gewähr leisten.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden N. Volkerstr. 17, Ruf 20711 und 21012; Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag Th. u. G. Winkel, Volkerstr. 17, Ruf 21012; Wolffsch: 1005; Stadtbank Dresden 94767.

Dienstag, 15. April 1941

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot und Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer oder Werbungsstellende keine Ansprüche, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht erscheint. — Erfüllungsort: Dresden.

Deutschland und Italien erkennen Kroatien an

Engländer verlangen Einsatz der griechischen Flotte zur Deckung ihrer Flucht

Telegramm des Führers an Dr. Pavelitsch

Berlin, 15. April.

Die neugebildete kroatische nationale Regierung in Agrum hat durch Telegramm ihres Chefs Dr. Pavelitsch und des Generals Kozernik dem Führer die Proklamierung des Staates Kroatien bekanntgegeben und die Anerkennung des unabhängigen Kroatiens durch das Deutsche Reich erbeten.

Der Führer hat darauf heute folgendes Telegramm nach Agrum gerichtet:

Dr. Ante Pavelitsch, Agrum:

Ich danke Ihnen für Ihr Telegramm und für das Telegramm des Generals Kozernik, in dem Sie mir gemäß dem Willen des kroatischen Volkes die Proklamierung des unabhängigen Staates Kroatien bekanntgeben und in dem Sie die Anerkennung des unabhängigen Kroatiens durch das Deutsche Reich erbitten.

Es ist mir eine ganz besondere Freude und Genugtuung, in dieser Stunde, in der das kroatische Volk durch den heldenhaften Vormarsch der Truppen der Wehrmacht seine langverwehnte Freiheit wiederfindet, Ihnen die Anerkennung des unabhängigen kroatischen Staates durch das Deutsche Reich auszusprechen zu können. Die deutsche Regierung

wird erfreut sein, sich über die Grenzen des neuen Staates mit der national-kroatischen Regierung im freien Meinungs-austausch zu verständigen. Meine besten Wünsche gelten Ihnen und der Zukunft des kroatischen Volkes. Adolf Hitler.

Der Duce, dem durch ein Telegramm von Pavelitsch eine gleiche Mitteilung wie dem Führer und die Bitte um Anerkennung des unabhängigen Kroatiens durch Italien zugegangen war, hat daraufhin heute wie folgt geantwortet:

Dr. Ante Pavelitsch, Agrum.

Ich habe das Telegramm erhalten, mit dem Sie mir dem Willen des kroatischen Volkes entsprechend die Proklamierung des unabhängigen Staates Kroatien anzeigen und in dem Sie mich um die Anerkennung des unabhängigen kroatischen Staates durch das faschistische Italien bitten.

Ich begrüße mit großer Genugtuung das neue Kroatien, das heute die seit langem ersehnte Freiheit wiedererwirbt, so die Schenkung des hiesigen jugoslawischen Gebietes vernichtet haben.

Ich freue mich, Ihnen die Anerkennung des unabhängigen Staates Kroatien durch die faschistische Regierung auszusprechen, die erfreut sein wird, sich mit der nationalen kroatischen Regierung in freiem Meinungs-austausch über die Bestimmung der Grenzen des neuen Staates zu verständigen, dem das italienische Volk alles Glück wünscht. Benito Mussolini.

Geheimtätigkeit der ägyptischen Kammer

Alexandria, 15. April. General Wavell hatte eine Besprechung mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten Sir el Pasha. Die ägyptische Kammer hat sich darauf in einer Geheimtätigkeit mit der durch die schweren Niederlagen der Engländer in Nordafrika hervorgerufenen Lage beschäftigt.

Carton de Wiart in Gefangenschaft

Bern, 15. April. Das britische Kriegsministerium teilt mit, daß Generalmajor Carton de Wiart auf einer Reise in den mittleren Osten von den Italienern gefangen genommen worden ist. Er teilt damit das Schicksal des britischen Major Bond, der vor einigen Wochen auf Sardinien gefangen genommen wurde. Carton de Wiart spielte im Weltkrieg verschiedentlich eine Rolle, insbesondere in den Schlachten an der Somme. Er wurde einmal verwundet, davon achtmal während des vorigen Krieges. U. a. hat er ein Auge und eine Hand verloren. Carton de Wiart war Befehlshaber der englischen Truppen in Norwegen.

20000 Tschungking-Soldaten zu Wangschingwei übergetreten

Peking, 15. April. Ueber 20000 Tschungking-Soldaten, die im Grenzgebiet der Provinzen Schantung-Kiangsu seit zwei Jahren einen Guerillakrieg führten, sind am Sonntag mit zwei Generalen zur Nanjing-Regierung übergegangen.

Nächtlicher britischer Vorstoß gegen ein norwegisches Fischereigebäude

Berlin, 15. April. Der in den ersten Märztagen d. J. von den Engländern unternommene Handstreich auf die der norwegischen Küste vorgelagerte westentfernte Insel Svalbard hat die Briten zu einer neuerlichen Propagandaktion ermutigt. Ein englischer Zerstörer näherte sich an den Nachtstunden des 12. April einer aus wenigen Hütten bestehenden uralten Ortschaft weit im Norden von Tromsø. Die Besatzung des Zerstörers bemächtigte sich eines norwegischen Fischereigebäudes und zerstörte es. Nachdem die Besatzung die vorhandenen Vorräte geraubt hatte, steckte sie das Fischereigebäude an und ließ es in Flammen aufgehen. Da die Wetterlage den Einsatz von Kampfflugzeugen zur Abwehr des Handstreiches nicht erlaubte, konnte der britische Zerstörer nach seiner „Heldentat“ vor Morgenröten auf hoher See entkommen.

Das Krankenhauswesen in Lothringen

Metz, 15. April. Der Chef der Zivilverwaltung in Lothringen, Gauleiter Würfel, hat angeordnet, daß neben sonstigen Aufgaben der Gesundheitsfürsorge das gesamte Krankenhauswesen durch den Stillhaltekommissar für das Ortskrankheitenwesen in Lothringen auf öffentliche Träger übertragen wird. In der Begründung heißt es unter anderem, das Gesundheitswesen in Lothringen sei durch die bisher bestandene Abspaltung nicht in der Lage gewesen, den heutigen Ansprüchen zu genügen. Dem werde die Überführung dieser Einrichtungen auf die Gemeinden oder auf sonstige staatliche Dienststellen weitestgehend Rechnung tragen. Gleichzeitig wurde die Genehmigung zum Bau von weiteren zwölf vorbildlichen Krankenhäusern in Lothringen erteilt. Durch diese Maßnahmen würden, so wird betont, die auf dem Gebiet der Krankenpflege tätigen Ordensschwestern und Ordensangehörigen nicht betroffen. In Anerkennung ihrer vorbildlichen und positiven Arbeit auf diesem Gebiete werde auch weiterhin den hinfälligen Ordensschwestern die Möglichkeit gegeben, wie bisher in ihrem Beruf tätig zu sein.

Riesige Ueberschwemmungen in Parana

Buenos Aires, 15. April. Die starken Regengüsse der letzten Tage haben in den Nordprovinzen Corrientes und Santa Fe an den Ufern des Parana-Stromes weite Gebiete überschwemmt. Das Wasser der Bäche und Flüsse ist unerwartet rasch in bisher nicht erlebter Weise gestiegen, so daß eine große Anzahl Ortschaften und Dörfer sowie weites Ackerbauland, Bahnhöfe und Straßen unter Wasser gesetzt wurden. Da Telegraph und Telefon sowie der Verkehr mit dem größten Teil des Ueberschwemmungsgebietes unterbrochen sind, ist nicht bekannt, ob Todesopfer zu beklagen sind. Sicher ist jedoch, daß Tausende von Familien gefährdet sind oder ihr Heim verlassen mußten.

Meldevorricht

auch bei vorübergehendem Wohnungswechsel

Der Reichsminister des Innern erinnert in einem Rundschreiben an die Vorschriften der Reichsmeldevorricht, die beim Wohnungswechsel und vor allem auch beim vorübergehenden Wohnungswechsel, wie er durch Reisen bedingt werden kann, sowie bei der Einberufung zu beachten sind. Wer seine Wohnung an seinem bisherigen Wohnort beibehält und an einem anderen Ort eine zweite Wohnung nimmt, sei es für dauernd oder nur für vorübergehend, braucht sich nicht abzumelden. Er ist aber nach der Reichsmeldevorricht verpflichtet, sich in seinem neuen Aufenthaltsort anzumelden.

Italienischer Vormarsch in Dalmatien

Sibenik erreicht — Inseln um Zara besetzt — Korfischa erobert

Rom, 15. April. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Jugoslawien haben Kolonnen der zweiten Armee, nachdem sie mit den Truppen von Zara in Fühlung getreten sind, den Eisenbahnknotenpunkt von Anin besetzt und die Garnison zur Uebergabe gezwungen. Eine motorisierte Kolonne hat Sibenik erreicht. Landungsgruppen der Marine und Abteilungen des Heeres haben die Besetzung der Inseln um Zara vollendet.

In Albanien, nördlich von Skutari, sind Aktionen der jugoslawischen Partisanen abgewiesen worden, wobei dem Feind schwere Verluste zugefügt wurden.

An der griechischen Front sind unsere Truppen, nachdem sie den feindlichen Widerstand gebrochen haben, in Korfischa eingedrungen. Der Vormarsch geht an den Fronten der 9. und 11. Armee weiter. Unsere Luftwaffe hat Bombardierungsaktionen gegen die Versorgungszentren, militärische Anlagen und feindliche Truppenkolonnen an der griechischen und jugoslawischen Front durchgeführt. Abteilungen

unserer Sturzkampfbomber haben Straßenkreuzungen und Straßen getroffen. Die Brücke von Togliana, westlich Korbischa, wurde unterbrochen und die Brücke von Verati, an der Bozaja, die der Feind wiederhergestellt hatte, erneut getroffen. Es wurden Stellungen, Kraftwagen und feindliche Truppen mit MG-Feuer besetzt. Am Hafen von Antioanti wurden vier Anker liegende Segelschiffe mit Splitterbomben besetzt. Im Verlauf von Luftkämpfen wurden 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Im Adriatischen Meer haben unsere Flugzeuge wiederholt den Hafen von Vloras bombardiert. Einige Dampfer sind beschädigt und einer versenkt worden. In den Hafenanlagen wurden weit ausgebreitete Brände verursacht.

In der Nacht zum 15. haben drei Flugzeuge Einflüge auf Prendis und Balona durchgeführt. 2 Dampfer wurden beschädigt. In Balona wurde ein Flugzeug von der Flak abgeschossen.

In Nordafrika ist Sollum besetzt worden. In der Nacht zum 15. hat der Feind einen neuen Luftangriff auf Tripolis durchgeführt. Einige Opfer und Schäden. In Ostafrika nichts von Bedeutung.

Jugoslawische Minister in der Türkei

Stockholm, 15. April.

„Stockholms Tidningen“ meldet in einem Eigenbericht aus Istanbul, daß einige jugoslawische Minister im Flugzeug in der Türkei eingetroffen seien, um zu versuchen, Verbindungen mit den Engländern aufzunehmen.

Saloniki, 15. April.

Die griechische Marineleitung hat von der englischen Admiralität Befehl bekommen, die griechische Flotte zum Schutz des bevorstehenden Abtransportes der Engländer aus Griechenland einzusetzen. (Vgl. auch S. 2.)

Berzweifelter Hilferuf Simowitsch

Rengorh, 15. April

In einer Zuschrift an die Londoner „Times“ appelliert der jugoslawische Ministerpräsident Simowitsch mit aller Eile um Hilfe an die Hilfe Englands und der USA und bittet sofort Unterstützung zu schicken.

Die Antwort der Briten liegt ja bereits vor in Gestalt ihrer neuen christlichen Flucht aus Griechenland, bei der sie sich — gerade wie damals am Strande von Dinkirchen, nicht nur auf die Einweisung der Truppen in den Häfen beschränken, sondern auch die freie Küste benutzen, um nach ihrem alten Prinzip „Wer kann“ schnellstens ihre Bundesgenossen im Stich

zu lassen — selbe und bar jeder Ehre, ein getreues Spiegelbild ihrer Londoner Auftraggeber, der Verbrechertatue Churchills.

Kroatien verhindern Bräutensprengung

Budapest, 15. April. In Fünfkirchen eingetroffene kroatische Flüchtlinge erzählen, wie MIZ meldet, daß die Sprengung der großen Brücke bei Esseg von der kroatischen Bräutensprengung verhindert wurde. Serbische Militärtruppen, die mit der Durchführung der Sprengung beauftragt waren, wurden von den Kroaten entwaffnet und ein serbischer Offizier, der Widerstand leisten wollte, erschossen.

Die kroatischen Mannschaften hatten ferner in der Gegend von Esseg die Maschinengewehre überall unbrauchbar gemacht, damit auf die einrückenden ungarischen Truppen nicht geschossen werden konnte.

Irlands Premierminister de Valera hielt am Sonntagabend eine Rundfunkansprache und forderte dabei das irische Volk auf, am 25. Jahrestag des blutigen Osteraufstandes, sich bereitzuhalten, seine Heimat gegen einen neuen Angriff zu verteidigen. Die Ansprache folgte auf die größte militärische Parade in der Geschichte des unabhängigen Eire, bei der 20000 Soldaten der irischen Armee in voller Kriegsausrüstung durch die Straßen marschierten, an den Veteranen des Aufstandes 1916 vorbei. „Wenn Eire“, so sagte de Valera, „gezwungen ist, seine Neutralität gegen einen Angriff von irgendeiner Seite zu verteidigen, wird das Leben und Tod für viele bedeuten.“

Die Masse des serbischen Heeres vernichtet

Widerstand nur noch an einzelnen Stellen — Planmäßige Operationen in Nordgriechenland Fort Capuzzo und Solum genommen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

In Jugoslawien ist die Masse der vor den deutschen Truppen aufgetretenen serbischen Kräfte vernichtet. Die Reste des serbischen Heeres ziehen sich vor den deutschen und italienischen Truppen in das Bergland längs der adriatischen Küste zurück. Nur an einzelnen Stellen wird noch Widerstand geleistet. In der Verfolgung des geschlagenen Feindes wurde die Save überschritten.

Zur Einnahme Belgrads wird ergänzend gemeldet, daß schon in der Nacht zum 13. April Teile einer Panzerdivision von Westen her bis zur Stadtmitte vorgestoßen waren.

In Nordgriechenland entwickelten sich die Operationen planmäßig. Die Luftwaffe unterstützte durch vernichtende Angriffe mit Jagd-, Kampf- und Sturzkampfflugzeugverbänden im Südostraum die Operationen des Heeres auf feindliche Marschkolonnen im Raum um Belgrad sowie auf Truppenansammlungen bei Banja Luka. Weitere erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen Flugplätze in Mittelbosnien und in der Herzegovina. Angriffe gegen militärische Ziele in Sarajewo verursachten schwere Zerstörungen und ausgebreitete Brände in einem großen Truppenlager und in Wohnanlagen.

In Nordafrika wurde im weiteren Vorgehen nach Kampf das Fort Capuzzo sowie das auf ägyptischem Boden gelegene Solum genommen. Deutsche Sturzkampfflugzeuge vernichteten bei einem Angriff auf Flugplätze der Insel Malta in der Nacht zum 13. April zwei feindliche Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane und erzielten einen Bombenwassertreffer auf das Heck eines britischen Zerstörers. Am gestrigen Tage wurden auf der Insel Malta der Flugplatz Luqa und der Hafen La Valletta erneut bombardiert. Deutsche Jagdflugzeuge schossen im Luftkampf über der Insel ein britisches Jagdflugzeug vom Muster Hurricane ab.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe aus bewaffneten Geleitzeugen im St. Georges-Kanal drei Schiffe mit zusammen 28 000 BRT und beschädigte zwei weitere große Handelschiffe schwer.

Kampfflugzeuge versenkten in der letzten Nacht ein Handelschiff von 5000 BRT und bombardierten Hafenanlagen an der britischen Südküste. Ein Unterseeboot versenkte bei Zoland einen britischen Hilfskreuzer von etwa 10 000 BRT.

Zwei Vorkostenboote schossen an der Nordküste von sechs angreifenden britischen Flugzeugen zwei ab und beschädigten ein weiteres schwer. Jagdflugzeuge schossen bei Dover vier Sperdaballone ab.

Der Feind floh weder bei Tag noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Bei den Kämpfen in Südserbien zeichnete sich der Kommandeur einer Panzerjägerabteilung, Major Stiefvater, als Führer einer Vorausabteilung durch persönlichen Einsatz besonders aus.

Der Wehrmachtbericht vom Oster Sonntag

Deutsche Flotte über Belgrad — Nordia von deutschen und italienischen Truppen genommen — 22 Generäle, 300 weitere Offiziere und 12 000 Mann bei Agrum gefangen

Berlin, 15. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, besetzten deutsche Truppen unter Führung des Generaloberst von Kleist am frühen Morgen des 13. April die serbische Hauptstadt und stellten Belgrad von Süden her, nachdem am 12. April nachmittags eine kleine Abteilung der SS-Division „Reich“ unter Führung des Hauptmanns von Klagenberg von Norden her über die Donau in die Stadt eingedrungen war und die deutsche Flotte auf der deutschen Gesandtschaft geholt hatte.

Im Zuge der Säuberung des Raibacher Beckens besetzten italienische Verbände Raibach.

Im Raum um Agrum setzten Truppen des deutschen Heeres ihre Bewegungen planmäßig fort. Bei Karststadt stellten sie die Verbindung mit den italienischen Kräften her. Die Zahl der bei Agrum gemachten Gefangenen betrug nach den bisherigen Meldungen: 22 Generäle, darunter zwei Armeeführer, 300 weitere Offiziere und 12 000 Mann. Außerdem wurden etwa hundert Geschütze, zehn Flugzeuge, zahlreiche Munition und Treibstofflager sowie eine noch nicht zu überschende Menge an Infanteriewaffen und anderem Kriegsgüter erbeutet.

Die ungarischen Truppen haben nördlich Ofen sowie zwischen Donau und Theiß die feindlichen Grenzbesetzungen durchstoßen und befinden sich in weiterem Vorgehen.

In Südserbien vollzog sich der Vormarsch nach Ueberwindung örtlichen Widerstandes versprengter serbischer Truppenteile planmäßig. Die Luftwaffe bekämpfte im Südostraum auch gestern kriegswichtige Ziele mit starkem Erfolg. Sie zerstörte auf Flugplätzen in Bosnien und in der Herzegovina insgesamt 39 feindliche Flugzeuge. Im Raum um Belgrad gelang es, Transport- und Materialzüge durch Bombenwurf zu vernichten und Marschkolonnen zu zersprengen.

In der Nacht zum 12. April versenkten deutsche Kampfflugzeuge bei einem Angriff auf die Seebe von Salamis ein feindliches Handelschiff von 4000 BRT und erzielten Bombentreffer auf vier weiteren großen Schiffen. Im Hafen von Piräus wurden zwei Tanklager, ein Kraftwerk und eine Mühle erfolgreich bombardiert und ein feindliches Jagdflugzeug vom Muster Hurricane abgeschossen.

Anderer deutsche Kampfflugzeuge warfen in der gleichen Nacht Brennstofflager und Unterstände des Flugplatzes Benetia auf der Insel Malta in Brand.

In Nordafrika vollendeten die deutsch-italienischen Truppen die Einschließung von Tobruk und nahmen in hohem Vorstoß den an der Ostgrenze der Cyrenaika gelegenen Stützpunkt und Hafen Bardia. Deutsche Sturzkampfflugzeuge versenkten einen britischen Hilfskreuzer im Hafen von Tobruk. Besondere Erfolge errangen Kriegsmarine und Luftwaffe im Kampf gegen die Versorgungsschifffahrt des britischen Mutterlandes.

Unterseeboote versenkten im Nord- und Mittelatlantik und westlich Afrika 15 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit zusammen 75 922 BRT und beschädigten ein weiteres großes Handelschiff schwer. Fernkampfflugzeuge versenkten etwa 400 Kilometer westlich der Orkney-Inseln ein Handelschiff von 3500 BRT. Südostwärts Karwisch zählte ein größeres Handelschiff nach Vombenwurf Schlagseite.

In der letzten Nacht versenkte die Luftwaffe am Ausgang des Bristol-Kanals einen Handelsdampfer von 3000 BRT und beschädigte je ein großes Handelschiff westlich Viborg und südwestlich Cardiff durch Bombentreffer schwer. Westlich Milford-Haven wurde ein Geleitzug mit guter Wirkung angegriffen. Weitere Angriffe von Kampfflugzeugen richteten sich gegen Hafenanlagen an der englischen Südküste. Bei Angriffen gegen Flugplätze wurden mehrere Flugzeuge am Boden zerstört und anhaltend Brände beobachtet.

Bei dem Verlust des Feindes, am Tage die Küste des besetzten Gebietes anzuliegen, schossen Jäger ein britisches Jagdflugzeug vom Muster Hurricane und Flakartillerie ein Kampfflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim ab. In der letzten Nacht brachte Flakartillerie drei weitere feindliche Flugzeuge zum Abflug.

Der Feind floh nicht in das Reichsgebiet ein. Die Gesamtverluste des Feindes am gestrigen Tage und in der letzten Nacht betragen 48 Flugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Der Wehrmachtbericht vom Sonnabend

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt:

Deutsche und italienische Truppen haben am 11. April mit der Säuberung des Raibacher Beckens begonnen. Gebirgstruppen und Infanteriedivisionen erreichten nach Kämpfen mit serbischen Truppenteilen im unwegsamen Bergland Kroatiens nordwestlich von Agrum an mehreren Stellen die Save. Schnelle Truppen stießen über Agrum auf Karststadt (Karlovac) vor. Karststadt wurde genommen, den von dort aus nach Süden vorstehenden Truppen ergab sich eine serbische Brigade mit ihrem Kommandeur.

Unter dem Eindruck des überrollenden und schnellen Vordringens der deutschen Kräfte ist der feindliche Widerstand in Kroatiens nördlichen Teil, die serbische Nordarmee in Auflösung begriffen.

Ungarische Truppen haben zwischen Drau und Theiß die jugoslawische Grenze in südlicher Richtung überschritten.

Verbände des deutschen Heeres gehen von mehreren Seiten her auf Belgrad vor. Die von Reich aus angreifenden Truppen haben dabei in harten Kämpfen den feindlichen Widerstand gebrochen.

Wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, haben sich nördlich des Ohridsees deutsche und italienische Verbände die Hand gereicht.

Die Luftwaffe war mit Verbänden des Generals der Flieger Voehr im Südostraum gestern besonders erfolgreich.

Italiener im Vormarsch gegen Korika

Rom, 15. April.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier gibt bekannt: In Jugoslawien geht der Vormarsch unserer 2. Armee weiter, deren Kolonnen Gaspic hinter sich haben. Die Truppen von Zeta haben nach Ueberwindung starken feindlichen Widerstandes den Eisenbahnknotenpunkt von Knin erreicht und angegriffen, wobei Gefangene gemacht und sehr reiches Material erbeutet wurde, und haben die Inseln Cetina, Ezo, Raviana und Puntadura besetzt.

In Albanien wurde im Norden des Gebietes von Skutari ein feindlicher Angriff von unseren Truppen im Keime erstickt, die im Gegenangriff dem Gegner sehr starke Verluste beibrachten, über 500 Gefangene, darunter zahlreiche Offiziere, machten und eine große Menge Kriegsmaterial erbeuteten. Bei diesem Unternehmen zeichnete sich besonders das 31. Infanterieregiment der Division Centauro aus.

An der griechischen Front geht die 9. Armee nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes seit gestern gegen den Raum von Korika vor. Die zurückgehenden griechischen Kolonnen können unter dem unaufhörlichen Maschinengewehrfeuer der Kampfflugzeuge, während Verbände von Kampfflugzeugen ihre Angriffe gegen Stellungen, Parachuteneer und Verbindungswege des Feindes richten. Die Brücke von Perat wurde zerstört.

Unsere Kampffliegerverbände haben hintereinander Angriffe gegen die militärischen Ziele von Cattaro gerichtet. Im Arsenal entzündeten mehrere Brände und Explosionen. Das Brennstofflager von Epiro wurde zerstört, ein Dampfer in Brand gemorfen und ein Zerstörer schwer getroffen.

Im Norden von Sentaria wurden feindliche Truppen mit Spreng- und Spitterbomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Der Flugzeugstützpunkt von Mostar wurde wiederholt mit besonderer Gründlichkeit von unseren Kampfflugzeugen und Jagdfliegerverbänden angegriffen. Zwei Flugzeughallen und ein Brennstofflager wurden in Brand gesetzt und die Anlagen des Flugplatzes beschädigt. 42 feindliche Flugzeuge wurden zerstört und mehrere 15 beschädigt.

Der Wasserflugstützpunkt von Drouze ist von unseren Jägern erneut angegriffen worden. Ein feindliches Wasserflugzeug wurde versenkt.

Am Verlaufe von Luftkämpfen ist ein Glosterflugzeug abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

In der Nacht zum 13. und der darauffolgenden Nacht zum 14. haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps Flugplätze und Knotenstützpunkte auf Malta bombardiert. Ein Zerstörer wurde getroffen, ein Hurricane-Kreuzer abgeschossen. In den frühen Morgenstunden des 14. haben unsere Jagdverbände den Flugplatz von Mleaba mit Maschinengewehrfeuer belegt, wobei zahlreiche Flugzeuge am Boden beschädigt wurden.

In Nordafrika haben die italienischen und deutschen Kolonnen Bardia besetzt und die Ostgrenze der Cyrenaika erreicht, die damit nach 12 Tagen harter heftiger Kämpfe wieder besetzt wurde. In Tobruk hält sich noch eine englische Garnison, die von unseren Truppen belagert und fortgeschrittenen Angriffen der Luftwaffe ausgesetzt ist. Die Einbringung der Gefangenen geht weiter. Die Werte an Waffen und Material ist bedeutend.

In Ostafrika nichts von Bedeutung.

Feige Flucht der Briten aus Griechenland!

Einschiffung an freier Küste wie bei Dänemark — Flucht seit Tagen vorbereitet

Berlin, 15. April.

Nach den gestern abend von deutscher militärischer Seite aus Griechenland vorliegenden Meldungen beginnt zur Zeit das in Griechenland befindliche englische Expeditionskorps bereits, sich an zahlreichen Stellen der griechischen Küste einzuschiffen.

Bezeichnend ist, daß diese Einschiffung nicht nur in den Häfen erfolgt, sondern daß die Engländer sogar an freier Küste — wie damals am Strand von Dänemark — auf die seit Tagen in den griechischen Gewässern bereitgestellten leeren Transportschiffe gehen.

Seit Tagen waren Anzeichen festzustellen, daß englische Schiffe in den griechischen Häfen bereitgestellt wurden, die zu heimem anderen Zweck dienen konnten, als dem eines neuen hinterhältigen Rückzuges. Unentwegt aber fuhr London fort, mit heuchlerischen Phrasen die Griechen weiter zum Widerstand anzutreiben. Nun aber ist es so weit! Es enthält sich ein Höhepunkt britischer Gemeinheit und militärischer Ehrlosigkeit, wie man ihn bisher in der Geschichte nie erlebt hat. Kräfte, die mit dem Schicksal anderer Völker Schächer treiben, zeigen sich in ihrer ganzen Schruppellosigkeit. Jeder ehrliche Soldat wendet sich mit Schauern ab von solcher Niedertracht.

Auf mehreren feindlichen Flugplätzen in Nordbosnien sowie im Donau-Sava-Raum wurden Kasernen und Hallen zerstört und 10 auf dem Boden abgestellte Flugzeuge vernichtet. Bombenangriffe gegen Wohnhöfe und Transportzüge im gleichen Gebiet hatten gute Wirkung. Sturzkampfflugzeuge bombardierten wiederholt feindliche Truppenansammlungen westlich Agrum.

Im Kampf gegen das britische Mutterland griffen starke Kampffliegerverbände in der letzten Nacht kriegswichtige Anlagen in Süd- und Mittelengland mit guter Wirkung an. Auf die Hafen- und Industriestadt Bristol warfen die angreifenden Kampfflugzeuge mehrere Stunden lang bei weicher guter Sicht eine große Anzahl von Spreng- und Brandbomben. Zahlreiche Großfeuer fügten der wiederholt angegriffenen Stadt neue schwere Schäden zu.

Auch Portsmouth wurde mit zahlreichen Sprengbomben schweren Kalibers und Tausenden von Brandbomben belegt. In der Staatswerft, in einem Großkraftwerk und in Kasernen konnten zahlreiche Bombeneinschläge beobachtet werden.

Weitere Bombenangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen, Flugplätze und Industriewerke in Süd- und Südostengland.

Im Seegebiet der britischen Inseln versenkte die Luftwaffe gestern fünf feindliche Handelschiffe mit zusammen 24 000 BRT und beschädigte ein weiteres großes Schiff schwer. In Nordafrika setzten die deutschen und italienischen Divisionen die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort. Deutsche und italienische Sturzkampffliegerverbände belegten unter Jagdschutz die Hafenanlagen von Tobruk mit Bomben schweren Kalibers, warfen ein Transporterschiff in Brand und beschädigten ein weiteres Schiff schwer. Begleitende Jäger schossen ein britisches Flugzeug vom Muster Hurricane ab.

Bei einem Jagdvorstoß gegen die Insel Malta verlor der Feind im Luftkampf drei Flugzeuge vom Muster Hurricane. Eigene Verluste traten hierbei nicht ein.

Jagdflieger und Flakartillerie schossen gestern bei dem Versuch des Feindes, das norddeutsche Küstengebiet anzuliegen, je ein britisches Kampfflugzeug ab. In der letzten Nacht floh der Feind in das Reichsgebiet nicht ein.

Bei dem Vorstoß einer Panzerdivision auf Ueshüb am 6. und 7. April haben sich Oberst Kappel, Kommandeur einer Schützenbrigade, und Oberstleutnant Borowicz, Kommandeur einer Panzerjägerabteilung, besonders ausgezeichnet.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag

Rom, 15. April.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Vormarsch unserer Truppen an der jüdischen Front wurde fortgesetzt. Eine unserer schnellen Kolonnen hat an der adriatischen Küste Segna passiert und ist weiter südwestlich über Otranto vorgebrungen, wo sie feindlichen Widerstand überwand.

Eine andere schnelle Kolonne hat bei Karlova die Verbindung mit den von Osten kommenden deutschen Truppen aufgenommen.

Im Abschnitt von Zeta haben unsere von der Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen Vencovazzo besetzt und dabei 80 Offiziere und mehrere hundert Mann gefangen genommen. Die Insel Ugliano ist in unsere Hände gefallen.

Unsere von Albanien vorgebrungenen motorisierten Truppen sehen den Vormarsch auf feindlichem Gebiet über Odriza hinaus fort. Die Säuberung der besetzten Zone um den See geht weiter. Hier wurden einige tausend Gefangene gemacht, gemaltige Mengen an Waffen und Material sowie einige Tausend Kanonen erbeutet. Im Abschnitt von Abruzzo hat die Alpini-Division „Cuneense“ über 1000 Gefangene gemacht, darunter zwei Generäle, und 18 Feldbatterien erbeutet.

An der griechischen Front keine Neuigkeit von Belang.

Unsere Fliegerformationen haben in Sebasteo Hafenanlagen und vor Anker liegende Schiffe bombardiert und neuerdings die Anlagen des Wasserflugplatzes von Drouze getroffen. Jagdformationen haben den Wasserflugplatz von Trau mit MG-Fireur belegt.

An der jugoslawisch-albanischen Front wurden feindliche Truppen, Kraftwagen- und Radschulokolonnen mit Bomben und MG-Fireur belegt und Brücken sowie Straßenknotenpunkte wiederholt getroffen.

In Nordafrika folgen die italienischen und deutschen Truppen dem auf dem Rückzug befindlichen Feind auf dem Fuße, der nunmehr in Tobruk eingeschlossen ist.

Formationen des deutschen Fliegerkorps haben die Anlagen von Salamis und dort vor Anker liegende Schiffe wiederholt getroffen. Ein mittelfroher Dampfer wurde versenkt, mehrere fünf Dampfer schwer beschädigt. Die Hafenanlagen haben schwere Schäden erlitten.

In der Nacht zum 12. haben britische Flugzeuge Rhodes angegriffen. Keine Opfer, unbedeutende Schäden.

In Ostafrika wurde ein feindlicher Angriff auf Garfo abgewiesen.

Ein General, 160 Offiziere und 7000 Mann bei einem einzigen Vorstoß gefangen

Berlin, 15. April.

Bei den Kämpfen im äußersten Südosten Serbiens brachten die deutschen Truppen umfangreiches Kriegsgüter als Beute und zahlreiche Gefangene ein. So wurden bei einem einzigen Vorstoß einer deutschen Einheit ein General, 160 Offiziere und 7000 Mann des serbischen Heeres gefangen genommen.

In hohem Zugriff Straßentnotenpunkte und Flußübergänge genommen

Der in Wehrmachtbericht vom 14. April erwähnte Kommandeur einer Panzerjägerabteilung hat sich als Führer einer Vorausabteilung einer Infanterieabteilung besonders ausgezeichnet. Durch persönlichen Einsatz hat er mit seiner Abteilung in hohem Zugriff nacheinander mehrere wichtige Straßentnotenpunkte und bedeutende Flußübergänge genommen und unverfehrt in deutsche Hand gebracht.

Dienstag, 15. April 1941
Bl
Das P
mußt schon
es finden we
den, aber die
die das W
recht stattd
Auf dem B
flüger zu en
die Mensch
und daher
als in der
dem großen
Stadtleute
bringliche
Wangen un
gedelhen au
einander u
baut sein
um ihm n
tum es auch
den erst r
Rücklicht
rissen, die
großen Bog
genau so n
Einspanner
eine Finke
richtliche
gericht dem
Einblick in
für sich sel
nahmen.
Schast, die
gere Urteile
zur rechten
es rüchlich
In d
das Unkra
schen Ruch
in den Au
eine Bahn
sticht und
Einschießen
zur Seite
weisen, al
aufspringen
sich ein M
Gepäckstücke
Wunder e
dah sie al
auf die A
und gar
starken B
Heringsfal
schen glei
Schaffner
Rücklicht
dah es at
gibt.) W
und könn
erheben.
Wie viel
Plätzen d
eher eines
hier einfa
allgemein
als sie ge
getroffen.
bieten. V
bestellt, d
bligen Tr
lungen V
diese siche
brauchen
nach dem
Krenig hi
krankte u
Dies
menschlich
Haugenro
finder die
brüllen, o
ist. And
Radio h
viele and
Ja, meist
feindlich
wird. J
mit wild
Hausbew
geitliche
heiten b
zu schwe
garberob
gen, geht
sicht meh
Meuch e
Lebenom
hen und
aber von
Die rüch
Ellenbog
Reichen
kung ist,
kelt zu
Worte:
So läßt
grimmige
Schwarze
Neben Ch
gemeln E
finden, a
überpinfe
Ge
mittel, n
der beste
fle ihre
sicht nur
gab in
Eduard

Blüte edelsten Gemütes ist die Rücksicht / Ein zeitgemäßes Wort

Das Pflänzchen Rücksicht ist sehr selten zu finden. Du mußt schon lange suchen und recht sorgsam achtgeben, wenn du es finden willst. Zwar ist es recht kräftig und dich gefäßt worden, aber doch nur spärlich aufgegangen. Die Sonne schließt die das Pflänzchen weckte, und die Pflege blieb aus, es in recht starker Anzahl und kräftig emporsprossen zu lassen.

Dieses Vers nahm er fünf Jahre später in das wunderschöne kleine Gedicht auf, das die Lebensregel: „Für meine Söhne“ trägt und ihnen als goldene Lebensregel dienen soll. Wo die Rücksicht nicht ausreicht, sondern das Uebel nur noch verschlimmert, ist nur Rücksichtslosigkeit ein Heilmittel.

Du kommst nicht aus mit „Bitte schön“, Die Welt ist heute ungezogen; „Macht Maß, ihr Herren!“ Man will nicht geh'n? Schaff Raum, du hast zwei Ellenbogen!

Die Rücksichtslosigkeit entspringt der Egoismus. Wer nur an sich selbst denkt, muß rücksichtslos werden und die Lebensinteressen der Mitmenschen gering halten. Die Erziehung

zur Rücksicht wird schon in der Kindheit, in der Familie beginnen müssen. Wo Eheleute vom Anfang an sich daran gewöhnt haben, aufeinander Rücksicht zu nehmen, gibt es eine harmonische und glückliche Ehe, wächst die Liebe zu einem heiligen Feuer empor, das niemals erlischt. „Die Leidenschaft flieht, die Liebe muß bleiben.“ Und die Menschenblumen, die solcher Ehe entsprechen, tragen den göttlichen Stempel der Liebe auf der Stirn, den göttlichen Funken der Liebe im Herzen. Ihnen ist die Liebe an- und eingeboren, und wo sich hier und dort kindlicher Egoismus regt, läßt er sich sehr leicht ausrotten.

„Bist du die, und die nur dienen, Nirgend magst du Dank erwerben; Schmachtest du und am Ehel Vor dir selber mußt du sterben.“

Bildio

Osterbräuche im Niederland

Ein Beitrag zur Volkskunde der Oberlausitz — Von Dr. Johann Hille, Wölmendorf

2. Fortsetzung

Wenn sich dann am Karfreitag abends die Auferstehungsnacht, die „Mitternacht“, wie sie in der heimlichen Mundart heißt, die „nax sanctissima“, die hochheilige Nacht der Kirchenpraxis, auf die niederländischen Auren herniederseht, dann macht sie einst die während des langen Winters und der Fastenzeit lang zurückgebliebene Auferstehungsehrlust des Volkes in einem archaischen Auferstehungsgejube Luft, der seine auferstehende Darstellung erfüllt in stichwärtigen wechselläufigen Overturen und Bräusen. Seelischer Stimmungszauber einer Othernacht auf Alt niederländischer Boden! Um 6 Uhr abends ertönen die Böller zum erstenmal und leiten damit den Beginn der Othernacht, des Osterheiligabend, wie sie im angrenzenden Sachsen heißt, ein. Feierlicher Glockenton schwingt über die heimlichen Bergwälder in der Abenddämmerung von allen Kirchdörfern und ladet zum Besuche der kirchlichen Auferstehungsfeier, der „Auferstehung“, wie dieselbe kurzweg im Volke genannt wird, ein. Die Pfarrkirchen sind bis zu den Emporen hinauf mit Andächtigen überfüllt. Nachdem zum letztenmal die schwermetallenen Beulen des Postenleides „Loh nicht deine Leiden fingen“, verklungen sind, wird zwischen Chor und Altar der hochheiligsten St. Maria gesungen, der gewaltig einherbraust als ein Hummus der niederen Kreatur an die Gottheit, der in den Worten gipfelt: „Exaltate super coelos, Deus, et in omnem terram gloria tua.“ (Erhebe über die Himmel, Herr, über die ganze Erde deine Herrlichkeit!). Wenn dieser Psalm mit seiner alten schöne gotischen Weise, wie es keinem erhabenen Inhalte entspricht, feierlich getragen gesungen wird, so ist es für den Zuhörer ein hoher religiös-künstlerischer Genuss. Beim naiven Volke, welches des Lateins nicht kundig ist, wird die monumentale Macht, die diesem hochherabenden Psalm inneohnt, dunkel gefühlsmäßig erfasst und angefaßt. Und es verfolgt dann mit höchstem Interesse die symbolische Darstellung der Auferstehung des Heilandes. Wenn der Pfarrer am Altar dreimal mit erhöhter Stimme die Auferstehung des Weltheilandes verkündigt mit den Worten: „Christus ist auferstanden!“ und wenn dann beim jedesmaligen Ankündigen eine den Heiland darstellende Figur hinter dem Altar jedesmal ein Stück höher kam, dann haben auf den Emporen die Mütter ihre Kinder empor, damit sie diesen feierlichen Moment nur ja ganz anschaulich miterleben können. Nachher findet aus der Kirche mit dem Allerheiligsten eine kurze Prozession rings um das Gotteshaus statt, woraus dann zum Schluß als Beendigung der kirchlichen Auferstehungsfeier ein feierliches „Te Deum“ gesungen wird. Nach der kirchlichen Feier formieren sich vor der Kirche die heimlichen Osterfängervereine, gekleidet mit ihren Osterschürpen und unter Borantragen von Kirchenfrauen, welche die Auferstehung des Heilandes zeigen, um den Osterumzug durch das festlich illuminierte Dorf unter Ablingen aller schöner Osterlieder zu beginnen. Tiefe Auferstehungsnacht ist überhaupt von einem strahlenden Glanze erfüllt, selbst das einfachste Feld und Waldkreuz ist mit Blumen über und über geschmückt und hellbeleuchtet, denn es ist ja die Nacht, welche den Triumph des Lebens über den Tod bringt. In Orten wie Wölmendorf, wo es keine Pfarrkirche und keinen Osterfängerverein gibt, gehen in der hochheiligen Othernacht Volksfängergruppen von Haus zu Haus, um unter den Klängen des heimlichen Volksinstrumentes, der Ziehharmonika, die Auferstehung des Bekreuzigten zu verkünden. In dieser Nacht erschallt rings ein Jubel ohnegleichen, in jungen Jahren bin ich oft in der Othernacht von Dorf zu Dorf gewandert, um den feierlichen Stimmungszug dieser einjährigen Nacht voll auszukosten. Wenn man rings in allen Orten die trostliche Volksart der Auferstehung des Heilandes erklingen hört, dann überkommt einem eine Ahnung von der Nichtigkeit des Todes und der Unsterblichkeit alles Lebens, eine Stimmung, wie sie unser größter deutscher Dichter Goethe in seinem „Faust“ so herrlich dargestellt hat, wie Faust, lebensmüde und verzweifelt am Osterabend den Altstüber an die Lippen setzt, und im letzten Momente durch die von der Straße herauf erschallenden Auferstehungslieder „Christ ist erstanden!“ dem Leben gerettet wird: „O komet fort ihr süßen Osterlieder! die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!“

6 Uhr morgens, in manchen Orten noch früher, da ritten die Osterreiter hoch zu Ross, festlich geschmückt Mann und Pferd, unter der voranvordenden Osterfahne oder Statue mit dem auf-erstandenen Heilande mit dem feierlichen Liede:

„Freut euch, er ist erstanden Aus eigener Macht der Herr, Er legt die Söll in Banden Und gründet seine Lehr“

aus, durch das ganze Dorf reitend, die Auferstehung des Heilandes verkündend, und dabei Gaben für kirchliche oder humanitäre Zwecke einsammelnd. Es ist ein farbenprächtiges Bild, welches dieser Osterreiterzug dem Fremden sichtbar darbietet, und welches alljährlich viele aus dem angrenzenden Sachsen herbeilodete: Voran der Fahnenträger mit der leuchtenden Auferstehungsfahne, hinter ihm paarweise die Osterreiter im schwarzen Wapp und Zylinder, Anhängen in den Händen tragend, Ross und Satteltiere mit Blumen geschmückt. Wenn man zu einer bestimmten Zeit am Vormittag des Osterfestes in dem im Bezirk Hainpach zentral gelegenen Orte Wölmendorf auf einem Berggipfel sich aufstellt, dann konnte man nacheinander die Weisen der Osterreiter der drei Ortsgemeinden sich nähernden Osterfänger- und Osterreitervereine von Groß-Schönau, Hainpach, Ritzdorf und Lobandau hören und dazu die zum Hügel herauf klingenden Lieder des Wölmendorfer Osterreitervereins. Es war ein Singen und Klängen in der Luft, wie es so schön in einem alten Osterliede heißt:

„Alles, was lebet und sinnet, singet Alleluja!“

Oegen den Mittag zu löst sich der Osterreiterzug in einzelnen Orben der Kirche auf, nachdem sie vor dem Gotteshause „Großer Gott, wir loben Dich“ gesungen haben. In Wölmendorf versammelten sich früher 3 Uhr nachmittags noch einmal die Mitglieder des Osterreitervereins im stillen, stimmungsvollen Wallfahrtschrein, um auf dem Chor der Kirche noch einmal all die Anlaufstrophen der schönen Osterlieder abzusingen und manch stiller Peter lauschte im Schiff der Kirche diesen wechselläufigen Auferstehungsgejungen. Bis zum Jahre 1904 kam am Osterfest nachmittags der Osterfängerverein von Groß-Schönau nach Wölmendorf und lehte so am Nachmittage die Tätigkeit des Wölmendorfer Osterreitervereins fort, indem er, von Haus zu Haus gehend, seine Osterlieder vortrug. In Orten, wie Groß-Schönau und Ritzdorf, wo es einen weiten, ausgedehnten Bereich zu umreiten galt, da setzten die Osterreitervereine ihren Osterumzug in den einzelnen Ortsteilen bis in den finsternen Abend hinein fort. Zu meinen Jugendzeiten habe ich im Niederlande manch herrlichste Osterreiter und Osterfänger gekannt, welche am Karfreitag abends oft einen weiten Weg zur Pfarrkirche nicht scheuten und nur aus religiöser Begeisterung zur Verherrlichung des Ostermorgens und der Auferstehung des Heilandes diese Bräuche ausübten.

So beispielsweise der „Eberbäde“ (— obere Bader), ein frommer, tiefreligiöser Mann, welcher lange vor Ostern schon beim Baden Osterlieder sang in Vorfreude auf die kommende hehre Osterzeit. Einmal bekam er vor Ostern eine schwere Lungen- und Rippenfellentzündung, aber die körperlichen Schmerzen dieser schweren Erkrankung taten ihm bei weitem nicht so weh, als der seelische Schmerz, den er empfand, als die Osterreiter an seinem Hause vorüberritten und er die allgewohnten herrlichen Weisen zu seinem Krankenlager heraufschallen hörte; er konnte sich einfach den hehren Ostermorgen nicht vorstellen, an dem er nicht selbst hoch zu Ross diesen Tag mit verherrlichen konnte. (Schluß folgt.)

Kartoffelbrei im Säuglingsalter?

Während die moderne Mutter bereits gelernt hat, ihrem Säugling schon nach wenigen Monaten Gemüsebrei von Mören, Spinat usw. zuzufüttern, hat sie noch heute im allgemeinen eine noch von wenigen stark vorgefaßte Meinung gegenüber einer Verwendung der Kartoffel im Säuglingsalter, da diese Erdfrucht fälschlicherweise im Zeichen der Minderwertigkeit steht. Und doch ist auch die Kartoffel eine durchaus wertvolle Bereicherung der Säuglingsernährung, und zwar insbesondere in Form der zerquetschten und mit Gemüse gemischten Pellkartoffeln, da in dieser das Vitamin C weitgehend erhalten ist. Einen Schritt weiter bedeutet dann noch die Verabreichung der ungekochten, d. h. der Rohkartoffel an Säuglinge, worüber kürzlich aus einer Hamburger Kinderklinik berichtet wurde. Hierbei wurden 1-2 rohe, geschälte Kartoffeln gebacken und dann Saft und Substanz mit dem Brei von 2-8 in heißem Wasser aufgeweichten Zwiebacken gemischt, wozu noch eben 10 g Zucker, 1-2 Teelöffel Zitronensaft oder Apfelsaft gegeben werden können.

Verdunkelung vom 15. 4. 1937 Uhr bis 16. 4. 6.01 Uhr.

In der Stadt, so will es mir manchmal scheinen, ist mehr das Unkraut Rücksichtslosigkeit zu finden als das edle Pflänzchen Rücksicht. Steige nur in die elektrische Straßenbahn oder in den Autobus ein. Kaum je wirst du einen Autobus oder eine Bahn finden, wo das Unkraut die nicht heftig ins Gesicht lacht und das edle Pflänzchen Rücksicht gebietet. Schon beim Einsteigen drängt der Stärkere rücksichtslos den Schwächeren zur Seite. Jüngere Leute empfinden es als durchaus annehmlich, alte Leute abzudrängen und ihnen das Hin- und Herzurückgehen zu verhindern. Selten gar recht sich eine hilfreiche Hand, beugt sich ein Mädchen, um herabhaft mit zuzupacken und ein schweres Gepäckstück hineinheben zu helfen. Ja selbst das beachtliche Wunder eines Kindes rührt nur wenige zur hilfsreichen Tat, daß sie also unaufgefordert zuzutreten und einen Kinderwagen auf die Plattform hinauf, oder wieder hinunterheben helfen. Und gar erst im Innern des Wagens. Besonders wenn zu frühen Verkehrszeiten die Verkehrsverhältnisse eher einem Heringsfass als einem Instrument zur Beförderung von Menschen gleichen. Wie viele gibt es, die dem Schaffner oder Schaffnerin den aufrengenden Dienst ersichtlichen, die nötige Rücksicht nehmen? (Wobei durchaus zuzugeben werden soll, daß es auch rücksichtslose Schaffner und auch Schaffnerinnen gibt.) Aber sie haben oft einen unendlich schweren Dienst und können auf rücksichtsloses Verständnis durchaus Anspruch erheben, wenn ihnen auch einmal die Nerven durchgehen. Wie viel Menschen gibt es doch, die sich rücksichtslos zu den Plätzen drängen, ohne darauf zu achten, ob nicht andere doch eher eines Ruheplatzes bedürfen als sie selbst. Leider muß ich hier einfügen, daß nach meinen Beobachtungen Frauen im allgemeinen mehr Rücksicht für sich selbst zu fordern pflegen, als sie gegen andere üben. Wenige Frauen habe ich z. B. noch getroffen, die einer Frau gesonnenen Leibes ihren Platz anbieten. Am schlimmsten aber ist es mit den jungen Mädchen bestellt, die fast niemals einer älteren oder sogar einer kränklichen Frau ihren Platz anbieten. Besser ist es schon mit den jungen Männern, wenn auch leider nicht viel besser. Auch diese sitzen wie angelohrt fest und pflegen unverwandt noch brauchen zu rufen, als ob sie um sich herum nichts bemerkten. Nach dem spöttisch-bisigen Worte: „Sie sehen nur so angekrenkt hinaus, weil sie ein gutes Herz haben; denn sie können kranke und alte Leute nicht sehen.“

Dies Kapitel Straßenbahnsfahrt kann auf alle anderen menschlichen Lebensbereiche mühelos ausgedehnt werden. Dein Hausgenosse läßt das Radio brüllen, daß weder du noch deine Kinder den Tag über Ruhe haben und lassen es noch immer brüllen, auch wenn schon die Schlafenszeit längst herangerückt ist. Andere reisen das Fenster auf, um nach im Garten ihr Radio hören zu können, obwohl sie sich sagen müssen, daß viele andere Ruhe haben und nicht gestört werden wollen. Ja, meistens dann erst recht. Und entstammen in bitterer Feindschaft, wenn schließlich die Polizei um Abhilfe gebeten wird. Im Hause knallen die Türen und loben die Kinder mit wildem Lärm durch die Stuben, wenn auch ein anderer Hausbewohner krank daniederliegt oder einige Ruhe für seine geistige Arbeit braucht. Von allen anderen Rücksichtslosigkeiten bei der Wäsche, beim Teppichklopfen usw. usw. ganz zu schweigen. Und geht nur mal in die Konzert- und Theatergebäude, wo sich die wilden Schreie um ihre Kleider hängen, geht an die Kassen, an die Schalter, wo wenige nur Rücksicht nehmen und sich brav anstellen, wie jeder anständige Mensch es tut. Geht vor allem in die Feisler- und andere Lebensmitteläden und seht euch einmal an, wie die Kräftigen und Frechten sich durchsetzen wollen, nur sich selbst kennen, aber von der schuldigen Rücksicht keine blasse Ahnung haben! Die rücksichtslosen Fahrer auf der Straße und die schlimmsten Ellenbogenkämpfer, die Karrieremacher, die ihrselbst über Leiden gehen, gehören ebenfalls zu diesem Kapitel, das zu lang ist, um selbst in einem dicken Wörter erschöpfend behandelt zu werden. Alle diese führen als Wappenspruch die Worte:

„Ich und beiß die Nebeneiser, Ist der Grundlag, den ich übe, Und ich lern' ihn bei den Menschen, Und dort heißt er Rücksichtslebe.“

So läßt Fr. W. Weber den Wolf in „Dreizehnlinden“ mit grimmiger Ironie feststellen. Und diese Bemerkung trifft ins Schwarze. Keiner dieser rücksichtslosen Wügel, Flegel und häßlichen Charaktere wird es zugeben wollen, daß er häßlich und gemein handelt. Er wird im Gegenteil Scheinründe genug finden, um sein häßliches Charakterbild mit Rahngold zu überpinseln.

Gegen dieses menschliche Unkraut gibt es nur ein Gegenmittel, nämlich die gleiche Rücksichtslosigkeit. Die allein ist der beste Spiegel, der ihnen vorgehalten werden kann, damit sie ihre abstoßende Frage darin erkennen. Hier wäre Rücksicht nur jämmerliche Schwäche. Der Dichter Theodor Storm gab in einem Briefe vom 20. November 1850 dem Dichter Eduard Mörike folgenden Rat:

„Blüte edelsten Gemütes Ist die Rücksicht; doch zugleich Sind erstrebende Gemüter Goldene Rücksichtslosigkeiten.“

Johanne von Wenden

Nachdruck verboten

Roman von Marie Tomas

23. Fortsetzung.

Drum wollte nervös; die Krankheit hatte in ihm eine tiefe Erbitterung über das Unrecht, das ihm widerfahren, entziehen lassen. Wäre er gesund gewesen, hätte er ruhiger gedacht, selbst versucht, zu ergründen, wer der Mörder sein konnte. Angeduldigt antwortete er: „Ich kann doch nicht jeden Arbeiter, der fortgeschickt werden mußte, in Erinnerung behalten. Ich weiß die nichts darüber zu sagen; der einzige Name, der mir einfällt, ist der des Aufsehers Kozak; doch das liegt lange zurück.“

Er war nach dem Brande in gerichtlicher Untersuchung, weil Hendrichs ihn mit einer brennenden Pfeife auf seinem Wachtgang beobachtet hatte. Man vermutete, daß der Mann heimlich für seinen Sohn Benzin aus dem Magazin holen gegangen war und so das Unglück verschuldet hatte. Man nahm an, daß er die Pfeife weggelegt und dann vergessen hatte, sie wieder mitzunehmen; der brennende Sabat könnte ein Papier, das in der Nähe gelegen, entzündet und auf diese Art die Explosion hervorgerufen haben. Bewiesen werden konnte ihm nichts und er wurde freigelassen. Als er wieder in dem neuen Werk angestellt werden wollte, wurde ihm dies verweigert.

Gespant hatte Lehnert zugehört. „Wo dieser Kozak jetzt ist, weißt du nicht?“ fragte er.

Ulrich schüttelte verneinend das Haupt.

„Den Mann muß ich ausfindig machen“, erklärte entschlossen der Anwalt.

„Du glaubst?“ Es lag Zweifel und doch etwas Hoffnungstreubiges in dieser Frage Fenins.

„Ja, Ulrich, ich möchte fast sagen, ich bin überzeugt“, entgegnete Lehnert. „Abgesehen, wie war Kozak? Groß, stark?“

„Ja, so groß wie ich, sehr kräftig, ungefähr in meinem Alter.“

„Gott sei Dank, Ulrich, daß du dir diesen Mann gemerkt, das wird deine Rettung wesentlich erleichtern.“ Fenin wurde lebhaft. „Weißt du, jetzt fällt mir ein, daß mir Hendrichs erzählte, Kozak hätte ihn nach der Freisprechung so häßlich angelehen; Hendrichs war sogar etwas bedrückt und meinte: „Der Mann ist zu fürchten. Ich glaube, der schreckt vor nichts zurück.“ Auch erinnere ich mich nun, daß Hendrichs nach der Entlassung Kozaks während einiger Monate stets einen offenen Revolver neben sich legte, wenn er nachts arbeitete.“ Lehnert schrieb die Worte des Freundes auf, dann verabschiedete er sich.

Johanne hatte Ulrich besucht. Schonend war sie von Lehnert auf Fenins überstandene Krankheit, sein verändertes Aussehen vorbereitet worden und doch hatte sie nur mit äußerster Anstrengung vor ihrem Gatten die aufsteigende Angst um ihn verborgen; so leidend, so krank sah er aus! Nur wenig hatten Ulrich und Johanne miteinander gesprochen, wie gerne hätte die junge Frau das ergraute Haupt des Mannes gestreichelt, liebe, zärtliche Worte gesagt. Die Anwesenheit der Wärter hemmte ihre Gefühle, wohl schienen die Männer, von der Schönheit Johannens überrascht, sie nicht allzu genau zu beobachten; etwas Ritterliches war in ihnen wach geworden, doch Johanne vermochte ihre Zurückhaltung nicht zu überwinden. Ulrich empfand die Scheu seiner Frau, ihre Liebe vor Fremden zu gestehen, wohl-

tend; er bedurfte nicht lauter Versicherungen, die Augen Johannens sagten ihm mehr, als Worte ausdrücken konnten.

„In ihrem Berliner Heim bangte Johanne dem Prozeß entgegen; die neue Sorge um Ulrichs Gesundheit ließ sie dem Ausgange der Verhandlung mit noch größerer Angst entgegensehen. Wenn Kozak nicht gefunden wurde, was dann? Eifrig forschte das Gericht nach, doch bisher war keine Spur von ihm entdeckt worden; er schien verschollen.“

Nur jene Sage, an denen Johanne Nachricht von ihrem Kinde erhielt, wurden ihr freundlicher. „Ull ging es gut, er spielte mit den Knaben, er fragte oft nach den Eltern, ließ ihnen viele, viele Küsse senden und freute sich schon sehr auf Weihnachten, teilte die Vorfreude mit.“

Johanne hatte nach dem Besuche ihres Gatten überlegt, ob sie nicht zu ihrer Mutter gehen sollte, doch sie fürchtete die Vorwürfe, Eränen der alten Dame. Sie hatte ihre Geburtsstadt verlassen, ohne von jemandem Abschied zu nehmen, ohne jemandem gesprochen zu haben. Der Mutter berichtete sie in einem ihrer seltenen, kurzen Briefe von dem Wiedersehen mit Ulrich.

Erzelenz war empört. Marie wurde gerufen. „Denken Sie sich, die Johanne war hier, zu mir aber hat sie nicht gefund. Seit ihrer Verheiratung hat sie sich nicht mehr anschauen lassen. Das ist der Dank für alles, was ich für sie getan habe“, jammerte sie. „Nein, das Fräulein Johanne geht an der Wohnung ihrer Mutter vorbei, ohne herauszukommen“, rief Marie und schlug die Hände zusammen. „Das ist fürchterlich. Wo Erzelenz soviel zu besprechen gehabt hätten!“ Ja, einmal ihr vorstellen, wie mein Leben durch sie fast unerblicklich geworden ist, wie sie mein Alter hätte verschönern können, wenn sie nicht diesen Menschen geheiratet hätte. In Briefen kann man das nicht so sagen“, erklärte Frau von Wenden.

„Ja, es ist kein Glück, Kinder zu haben“, philosophierte die Köchin. „Und wenn man keine eigenen hat, machen einem die fremden Sorgen. Die Uini von der Baroness Weigandt hat mir gestern erzählt, die alte Dame ist schrecklich unglücklich wegen ihres Neffen und des kleinen Mädchens. Sie wäre froh, wenn der Baron wieder heiraten würde. Die Agi braucht eine Mutter, sagt sie immer.“

Erzelenz durchfuhr es: „Wenn der Fenin stirbt, frant war er ja gewesen, erholte sich nur langsam, dann konnte Johanne den Weigandt — aber meine Wünsche gehen nie aus“, sagte sie plötzlich laut. „Wie meinen Erzelenz?“ fragte Marie erstaunt. „Ach gar nichts, ich hab' nur an was denken müssen.“ „Soll ich vielleicht noch einen Kaffee für Erzelenz kochen?“ fragte Marie aufmunternd. „Ja, Sie haben Recht, noch einen Kaffee, die einzige Freude, die mir geblieben ist.“ Unter Schlußzeichen sprach es Frau von Wenden.

„Du, Agnes, der Karl ist ein stammer Bub“, zutriebe machte Rudolf Krainer diese Feststellung. „Und ganz mir sieht er ähnlich“, stolz sprach es der junge Vater. Agnes lächelte erkeut. „Ja, den kannst du nicht verleugnen“, meinte sie scherzend. „Und du nicht die Agi, die ist dir wie aus dem Gesicht geschnitten“, Rudolf war von dieser Bemerkung ehrlich überzeugt. „Freilich war die Agi zarter wie die Agnes, aber die Haare vor allem waren ganz so rot, so weich und schön wie die der Mutter. Nur die blauen Augen, manchmal ärgerten sie Rudolf ein wenig. Aber schließlich, Agnes hatte ja damals noch nicht in seine dunklen geblickt.“

Und dann hatte das Kind so was Bornehmes, ordentlich Respekt bekam er von den Wünschen der kleinen Dame.

„Agnes, das wird heuer ein schönes Weihnachtsfest werden; die zwei Kinder werden schauen, ich mach ihnen aus Zucker eine kleine Krippe. Weißt, ich arbeit' schon jetzt daran, wenn ich Zeit hab'. es ist ziemlich mühselig, aber die Augen, die die Agi machen wird! Den Baum kaufen wir heuer auch ein bißchen größer, sind doch zwei Kinder da! Nächstes Jahr noch größer, gelt, Agnes, dann werden drei auf den Weihnachtsbaum warten?“ Verliebt sah er auf seine Frau. Agnes wurde ein wenig rot und sagte scheinbar böse: „Aber Rudolf, denk doch lieber an unser Geschäft, das müssen wir erst hoch bringen. Ich hab' keine Zeit für so was.“ Sie lachte unwillkürlich, denn ihr Mann blickte sie so unglücklich, so sehnüchtig an. „Verliebt sind wir, als wenn wir erst geheiratet hätten“, sagte sie leise und drückte sich verschämt an ihn.

Nach einer Weile begann Rudolf. „Du, Agnes, heute früh bin ich am Gerichtsgebäude vorbeigegangen. Leute waren angestellt! Hunderte. Wo die nur die Zeit hernehmen!“

„Was ist denn für ein Prozeß?“ forschte Agnes, während sie fleißig an einem Kleidchen für Agi nähte. Ende November war es schon und zu Weihnachten mußten noch viele Sachen für die Kinder und für Rudolf fertig werden.

„Die Verhandlung gegen den Fenin, der den Doktor Hendrichs ermordet haben soll, ist heute eröffnet worden.“

„Du, das ist schrecklich, wie der Fabrikant das hat tun können!“

„Vorläufig haben sie es ihm noch nicht bewiesen, sein Verteidiger, der berühmte Doktor Lehnert aus Berlin, behauptet, daß der Kozak, der nicht wieder aufgenommen worden ist nach dem Brand, daß er es getan hat.“

„Möglich wär's schon“, meinte Agnes. „Haben sie den Kozak auch eingesperrt?“

„Nein, sie können ihn nicht finden.“ „Ist der Fenin verheiratet?“ „Ja, seine Frau ist die Tochter von Erzelenz Wenden, die in unserer Nähe wohnt.“ „Richtig, die Leute im Geschäft haben es schon erzählt.“ „Sehr schön ist die Frau Fenin“, sagte Rudolf. „Woher weißt du denn das?“ „Fast ein wenig schief fragte es Agnes; was kümmerte sich Rudolf um die Frau eines Mörders. „Heute sind die Bilder von dem Angeklagten und seiner Frau in der Zeitung“, beruhigte sie der Gatte.“

„So, du, Rudi, geh, hol mir ein Blatt, ich möchte sie auch sehen.“ Willig erhob sich der Mann, den Wunsch Agnes' zu erfüllen, nach wenigen Minuten kehrte er zurück. Schnell legte Agnes die Arbeit aus den Händen. Da, das Bild Johannens. „Sie schaut doch ganz der Agi ähnlich“, rief sie verblüfft. Rudolf beugte sich nun auch über die Zeitung. „Wirklich wahr, das hab ich gar nicht bemerkt“, sagte er erstaunt. „Nicht sind ihre Haare gewiß, das sieht man auf der Photographie, am Ende sind sie auch rot! Rudi, wenn sie als Zeugin vorgeladen wird, gehen wir hin, ich muß sie sehen.“ „Ja, wenn du willst, werde ich mit dem Fortwart reden, ich kenne ihn sehr gut, er wird uns helfen hineinlassen, daß wir vorne einen Platz bekommen.“ „Rudi, vergiß ja nicht!“, mahnte Agnes erregt. „Ich will sie sehen.“

(Fortsetzung folgt)

Das Symbol

Bei der historischen Zusammenkunft in Villafranca hatte Napoleon III. dem Kaiser von Österreich ganz bestimmte politische Versprechungen gemacht. Italien konnte das nur mit Beschränkung sehen, denn der ganze Handel wäre auf seine Kosten gegangen. Indessen behielt Cavour halbes Blut. Als er erfuhr, daß der Kaiser Napoleon dem Besitzer der Villa, in der jene Zusammenkunft stattgefunden hatte, ein paar kostbare Vasen als Erinnerungsgeschenk hatte zuschicken lassen, meinte er: „Som, als Symbol der Zerbrechlichkeit.“

Zweierlei Pässe

Zwischen Frankreich und dem damaligen Sardinien stand es wieder einmal mummig. Napoleon III. hatte nun einmal Appetit auf sardinisches Gebeil.

Die ausserordentlichen Befehle am Pariser Hof unterhielten sich über die bestehenden Schwierigkeiten. „Haben Sie gehört“, sagte der russische Gesandte zum preussischen. „In Turin soll der französische Gesandte von der sardinischen Regierung die Pässe gefordert haben.“

„Ja — aber die Alpenpässe!“ räumte der Preuze zurück.

Steigerung

Frühjahr 1940. Die englischen Kontinental-Hilfstruppen zogen sich immer deutlicher auf die Ostsee von Dänemark zurück. In Berlin unterhielten sich zwei ausländische Zeitungsreporter über den Fall. „Ich habe meiner Zeitung“, meinte der eine behutsam, „bereits vor acht Tagen telegraphiert, allen Anzeichen nach stünde die offene Flucht der Engländer vom Festland auf die Insel unmittelbar bevor. Gestern teilte ich dringend mit, sie stünde jetzt noch bevor.“

„Und ich heute“, riefte der andere, „am bevor.“

Das zieht

Der kleine Gastwirt hatte eine Tafel ins Fenster gehängt, auf der stand: „Bohnengeseh.“ Ein Fremder macht den Wirt auf die mangelhafte Orthographie aufmerksam und fragt: „Sollen Ihnen nicht schon viele gesagt, daß das falsch geschrieben ist?“ „Oh ja, Hunderte“, erwidert der Wirt. „Aber wenn sie hereinkommen, um mir das mitzuteilen, bestellen sie immer etwas.“

Dichterlocken

In seinen letzten Jahrzehnten erfreute sich Jean Paul einer ungewöhnlichen Volkstümlichkeit und wurde besonders von den Frauen verhimmelt. Es war geradezu Mode bei seinen Verehrerinnen, ihm um eine Locke aus seinem Haar zu bitten. Da er nicht leicht etwas abschlagen konnte, waren viele Locken von ihm im Besitze schöner Frauen. In einer Familie wurde

auch eine solche Locke zwischen zwei vergilbten Ständen weihen. Ulrichs aufbewahrt und hoch und heilig gehalten. Als nun der Sohn des Hauses Medizin studierte, untersuchte er unter seinem Mikroskop alles Mögliche und stahl zu dem Zweck sogar ein Haar der geheiligten Dichterlocke. Da stellte er zu seinem Entsetze fest, daß es ein — Hundehaar war. Mit einem gewissen Stolz verheimlichte er der Familie das Ergebnis seiner Untersuchung, ohne aber etwas anderes als Enttäuschung zu ernten.

Das guthonorierter „Glühwürmchen“ / Eine Musiker-Geschichte

Paul Linde — nun, wir alle kennen den Berliner Komponisten! — dirigiert einst in Köln, einige Zeit hindurch, mit großem Erfolg verfaßte die Aufführung seiner Operette „Kassirata“. Er selber wohnte im Dom-Hotel während sein Freund Heinz Volten-Baehners, der mit nach Köln gereist war, im unweitigen Hotel „Ewiges Lampe“ sein Quartier hatte.

Linde dachte insbesondere den Bormittag — es war noch im kräftigen Herbst, und die Sonne schien durch die weit geöffnete Balkontür warm in das Arbeitszimmer — fleißig zum Komponieren einer nächsten einfallreichen Revue.

Heute ist's wohl kein — — —
Die Einfälle sprudeln nur so und zwischen Notenblatt und Klavier geht in freudig-regsamem Rhythmus der Weg originellen künstlerischen Schaffens.

„Da — was ist das?“ ...

„O we!“ — — —

„Glühwürmchen, Schimmte, Schimmte...“

„Recht gar, im Herbst?“ ...

„Doch das scheint dem Drehorgelmann da unten, ausgeprochen vor Linde's teurem Zimmer, gänzlich gleichgültig zu sein.“

Paul Linde trommelt ungeduldig — — — nein, wegen die übergehende Nacht — „Leiner“ Töne da unten kann er nie und nimmer aufkommen.

Einfach zum Teufel ist die eifrigste Kompositionstimmung, es verflücht sich jeglicher Gedanke ins wieder und wieder lockende „Glühwürmchen!“ ...

„Nun, auch das „bewegteste“ Glühwürmchen muß einmal aufhören zu — schimmern, nein: zu drehsorgeln!“

Und endlich ist es so weit.

„Aber, aber, o we!“ — Da — geht's noch einmal von vorn an! — das halte denn höchstens der — Teufel aus!“

Paul Linde klingelt Hilfe herbei. „Da, schleunigst, springen Sie hinunter, geben Sie dem Drehorgelmann diese fünfzig Pfennig und sagen Sie ihm, das sei das Honorar von mir, aber er solle um Gottes willen sofort aufhören mit dem „Glühwürmchen“-Drehen und machen, daß er außer Hörweite kommt!“

Kaum eine Minute ist vergangen — richtig: da bricht, unter ein paar letzten Stoßheftern, die Drehorgelmalze ab, mltten im „Schimmern!“ ...

Linde beruhigt sich; nun, er ist ein immerflinker Arbeiter,

ist rasch wieder in seinem Bettler und in der allerneuesten Schöpfung.

Aber ist keine Viertelstunde vergangen, da klingelt und schwängt von unten auso neue das „Glühwürmchen“ auf. Umgehend holt der Komponist die eben „geübte“ Hilfe, die selber gute Provision bekommt, herbei, und wieder öffnet er fünfzig Pfennige für den Drehorgelmann, und wieder stellt sich der Erfolg „im Auge“ ein.

Und so, ja so geht es im Verlaufe einer einzigen Stunde noch dreimal.

Wo dann aber der Drehorgelmann gar ein — fünftes Mal sein Attentat, in dem nun doch „Schlem“ zu vermuten ist, macht, stürzt Linde, alle hotelige „Würde“ außer acht lassend, höchst persönlich die Hotelstiege hinab, daß er einen Hausknecht samt einigen Koffern und Hutkofferchen wie der Peilhaftigkeit über den Hof rennen, und hinaus geht's auf den Treppschattlichen Drehorgler:

„Se da, Männchen, Sie, paff'n Sie wal uff; hab' ich' Ihnen nich fünfmal fünfzig Pfennige gegeben, Sie — — — Schmeiß' Sie — — — macht zwei Mark fünfzig —, damit Sie nich nicht mehr mit Ihrer Musik belästigen, je, Männchen? ... Sind Sie etwa noch nicht zufrieden? ...“

Da spricht der Drehorgelspieler, in schäufter höflicher und schüchler: Bescheidenheit, dankend, den Hut ziehend, hochdeutsch sagend:

„Entschuldigen Sie, Meister, nicht böse sein! — Geschäft ist eben Geschäft, wie bei Ihnen so bei mir: da ist im Hotel „Ewiges Lampe“ ein Herr, der gibt mir jedesmal eine ganze Mark, damit ich es Ihnen immer noch mal vorfiele!“

Paul Linde, der faßt jeder Situation Bewußtense, steht diesmal doch mit offenem Munde ...

„Wer is denn nu dieser Quaslatz, und was mill der?“

„Oh, und dann ging mit einemmal Linde ein Licht auf — und das war bestimmt klarer als all der Schimmer von fünf ausgewaschenen Glühwürmchen: „Aha, — warte, Freundchen!“ Das war die behonorierter „Bendung“, die der Drehorgelmann je tat, und wahrhaftig, ich hab's noch von ihm selber, und — — — mer mir nicht erlaubt, frage in Köln, wenn er ihn sieht und die läuende Kraft seines Glühwürmchens noch nicht völlig abgelieert, dem Drehorgelmann. Karl Bauhner.“

Kleine Chronik

Kriegsordenskreuz 1. Klasse für SA-Obergruppenführer von Ulrich. Der Führer hat dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, SA-Obergruppenführer Staatsrat Curt von Ulrich...

Ein weiterer Feindhof in Berlin. Durch eine zweite Verordnung der Feindgerichtordnung wird ein weiterer Feindhof mit dem Sitz in Berlin errichtet.

Goethe-Medaille für Staatschauspieler Otto Trebler-Wien. Der Führer hat dem Staatschauspieler Otto Trebler in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres...

Ostergeschenke für deutsche Soldaten in Bulgarien. Um den deutschen Soldaten eine Osterfreude zu bereiten, wurden durch die deutsche Kolonie und vor allem im weiten Umfange von der bulgarischen Bevölkerung Osterlecker und Gebäck gestiftet.

Befreiungskundgebungen in Bulgarien. Am Sonntag hegte die Hauptstadt Bulgariens in feierlicher Weise das Fest der Befreiung der bulgarischen Gebiete in Mazedonien, Thrazien und in den westlichen Bezirken vom fremden Joch.

Wieder englischer Liebesfall auf Sofia. Wieder haben englische Flugzeuge, aus dem Süden kommend, nichtmilitärische Ziele der bulgarischen Hauptstadt angegriffen. Die Anzahl der Opfer ist gering. Es sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um die Schäden wieder auszubessern.

Eheschließung mit Nichtrumänen verboten. Durch ein Dekret des Staatsführers wird den rumänischen Staats- und Verwaltungsbeamten und allen Angehörigen von öffentlichen Institutionen die Eheschließung mit Personen nichtrumänischer Volkszugehörigkeit verboten.

Malta hatte den 500. Fliegeralarm. Am Sonntag hatte Malta, wie aus einer Neutermeldung hervorgeht, den 500. Fliegeralarm.

Die 2. jugoslawische Linie von den Ungarn durchbrochen. Die zweite jugoslawische Linie ist von den Ungarn durchbrochen worden.

Osterbotschaft des Generals Kwaternik an das kroatische Volk. General Kwaternik erhielt eine Osterbotschaft an das kroatische Volk, in der er diesem zu den ersten freien kroatischen Ostern gratuliert und ankündigt, daß sich Dr. Ante Pavelić schon auf kroatischem Boden befindet.

Scharif Scharaf einstimmig zum Regenten des Irak gewählt. Die irakische Nationalversammlung in Bagdad erklärte in einer Vollversammlung den Thronverlust des gestohlenen ehemaligen Regenten Emir Abdullah, der England ergeben war. An dessen Stelle wurde einstimmig unter großem Beifall als

Neutralitätspakt zwischen Japan und der Sowjetunion

Das Ergebnis der Verhandlungen Matfuotas in Moskau

Moskau, 15. April: Im Ergebnis von Verhandlungen, die im Laufe der letzten Tage in Moskau zwischen dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der UdSSR, dem Volkskommissar des Auswärtigen, W. M. Molotow, sowie dem Minister des Auswärtigen von Japan, Joluke Matfuota, stattgefunden haben, wurde am 13. April ein Neutralitätspakt zwischen Japan und der Sowjetunion sowie eine Deklaration über die gegenseitige Achtung der territorialen Integrität und Unantastbarkeit Manchukuo und der Mongolischen Volksrepublik unterzeichnet.

Gemäß Artikel 1 verpflichteten sich die vertragschließenden Parteien friedliche und freundschaftliche Beziehungen untereinander aufrechtzuerhalten und gegenseitig die territoriale Integrität und Unantastbarkeit der anderen vertragschließenden Partei zu achten.

Artikel 2 bestimmt, daß, im Falle eine der vertragschließenden Parteien Objekt kriegerischer Handlungen von Seiten einer oder einiger dritter Mächte wird, die andere vertragschließende Partei während der ganzen Dauer des Konfliktes Neutralität bewahren wird.

Der Pakt ist zunächst für die Dauer von fünf Jahren vorgesehen. Der Austausch der Ratifikationsurkunden soll in Tokio erfolgen.

Gleichzeitig wurde eine Deklaration unterzeichnet, in der in Einklang mit dem Geist des Neutralitätspaktes die Anerkennung der friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern feierlich erklärt, daß die UdSSR sich verpflichtet, die territoriale Integrität und Unantastbarkeit Manchukuo zu achten, und Japan sich verpflichtet, die territoriale Integrität und Unantastbarkeit der mongolischen Volksrepublik zu achten.

Der japanische Außenminister Matfuota hat am Sonntag um 18 Uhr Moskauer Zeit die sowjetische Hauptstadt

verlassen. Zu seiner Verabschiedung hatten sich Stalin und Molotow mit dem stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Lofowitsch und dem Protokollchef des Außenkommissariats Barkow eingelassen. Ferner waren der deutsche Botschafter von der Schulenburg und Gesandter von Tjelschich, der italienische Botschafter Rosso und die Gesandten und Luftattache der Dreierpaktstaaten erschienen. Außerdem waren sämtliche Mitglieder der japanischen Botschaft anwesend.

Eine Erklärung Konones

Der japanische Ministerpräsident Konone hat zu dem in Moskau erfolgten Abschluß eines japanisch-russischen Neutralitätspaktes eine Erklärung veröffentlicht, in der er u. a. darauf hinweist, daß Japan vor einiger Zeit bei Abschluß des Paktes mit Deutschland und Italien seinen unabänderlichen Entschluß bekundete, eine Ausdehnung des Krieges zu verhindern und den Frieden im größeren Ostasien sicherzustellen mit dem Dreierpakt als der Krone seiner Außenpolitik. Um diese Absicht zu erreichen, sei es wichtig gewesen, daß Japan und Rußland als Nachbarn ihre freundschaftlichen Beziehungen verstärken. In dieser Überzeugung habe die japanische Regierung seit einiger Zeit mit der Sowjetregierung Verhandlungen geführt in der Absicht, eine grundsätzliche Vereinfachung der Beziehungen Japans zu Rußland herbeizuführen. Mit dem Beschluß Matfuotas hätten diese Verhandlungen einen raschen Fortschritt gemacht und zur Unterzeichnung des Paktes geführt. Es sei sein fester Glaube, daß die japanische Ministerpräsident, daß der Pakt eine epochenmachende Bedeutung in den Beziehungen zwischen Japan und Rußland habe, und daß er wesentlich zur Förderung des Weltfriedens beitragen werde. Er wolle nicht, daß der Pakt als Grundlage für eine rasche Lösung der verschiedenen zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen dienen werde.

Regent Scharif Scharaf, der ehemalige Gouverneur des Gedeschas, gewählt.

Wieder Vorfälle bei englischer Wasserflugzeuge auf französische Fischerboote.

Wegen Landesverrats zum Tode verurteilt. Das französische Militärgericht in Gannat hat den früheren Generalgouverneur von Indochina, General Catroux, wegen Landesverrats in contumaciam zum Tode verurteilt. Das gleiche Urteil wurde gegen den französischen Obersten Profest verhängt, der der französischen Militärmission in Kolumbien angehört und sich ebenfalls auf die französischen Seite geschlagen hat.

Dampfer „George Washington“.

Wie die „Newport Herald Tribune“ meldet, soll der Passagierdampfer „George Washington“ (23 000 BRT), der ursprünglich in deutschem Besitz und während des Weltkrieges von den Vereinigten Staaten beschlagnahmt worden war, an England übertragen werden. Der Dampfer, der gegenwärtig auf einer Werft in Philadelphia nach langjähriger Stilllegung modernisiert wird, soll als Truppentransportschiff eingesetzt werden.

Eine Erklärung Roosevelts.

In der Pressekonferenz des Weißen Hauses wurde Präsident Roosevelt anlässlich seiner Freigabe des Roten Meeres

und des Golfes von Aden für die USA-Schiffahrt darauf hingewiesen, daß USA-Schiffe kein Kriegsmaterial für Kriegsführende transportieren dürfen. Der Präsident antwortete, dieses Kriegsmaterial gehe nicht an Kriegsführende, sondern an das neutrale Ägypten!

Gangsterwaffen für die Englandhilfe.

Der Senat des Staates New York ermächtigte die Staatspolizei, beschlagnahmte Gangsterwaffen einem Austausch für Englandhilfe auszuhandeln.

Fremdburg Einwohnerschaft.

Fremdburg, 15. April. Nach einer Mitteilung des „Gardista“ ergab die am 5. Dezember v. J. in der Slowakei durchgeführte Volkszählung für die Hauptstadt Fremdburg folgende Verteilung ihrer 138 536 Einwohner nach Volksgruppen: Slowaken 60 900, Deutsche 30 768, Ungarn 15 883, Tschechen 4971, Juden 15 109 und andere 1876.

Wollspinnerei in Schweden abgebrannt.

Stockholm, 15. April. Die große Wollspinnerei Mellero in der westschwedischen Provinz Dalarna brannte, wie T. meldet, in der Nacht zum Osterfesttag völlig ab. Maschinen, Inventar und Lager wurden vernichtet. Der Schaden wird bis jetzt auf ungefähr 100 000 Kronen geschätzt. Ueber die Brandursache ist bisher nichts bekannt.

Hauptredakteur: Georg Winkel; Verlags- und Anzeigenleiter: Theodor Winkel, beide in Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u. Verlag, Dresden, Postfach 17. — Preisliste Nr. 5 ist gültig.

Gerhart Heibuschka Hildegard Heibuschka geb. Schwanitzger

Ämtliche Bekanntmachungen Schirgshauhe

Bauhen

Die Klübe ist unter dem Verbandsstande in Commerce bei...

Die öffentlichen unentgeltlichen Impfungen der im Jahre 1940 geborenen Kinder...

Brandversicherung 1941/42. Die Verbrauchsregelung für das Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 erfolgt durch Ausgabe von Kohlenbezugskarten.

Impfung von... zu lassen sowie die vorgeschriebenen Schutzimpfungen darüber, daß die Impfung erfolgt oder aus einem gesundheitlichen Grunde unterbleiben ist...

Die Auszahlung des Familienunterhaltes für die Wehrmachtsangehörigen auf die Zeit vom 10. bis 30. April 1941 findet am Mittwoch, 16. April 1941, im Landhaus, Schulstraße 10, Erdgeschoss, von 8 Uhr an statt.

Da des öfteren Bestrafungen wegen Ueberschreitung von Höchst- und Höchstgrenzen festzustellen sind, wird auf folgendes hingewiesen. Festgesetzte Höchstpreise gelten für...

Erlassung des Geburtsjahrganges 1923 im Stadtgebiet Leipzig. Auf Grund des Runderlasses des Reichsministers des Innern vom 24. März 1941 werden in der Zeit vom 15. April bis 14. Mai 1941 die Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1923 erfasst.

Nach dem Erlaß des Reichserziehungsministeriums vom 14. Februar 1941 werden in diesem Jahre alle Kinder schulpflichtig, die bis zum 31. August 1941 das 6. Lebensjahr vollenden. Deshalb sind die Kinder, die in den Sommerferien Juli und August 6 Jahre alt werden und die noch nicht angemeldet worden sind, noch zur Volksschule nachzumelden...

6. Verteilung von Apfelsinen. An alle Verbraucher wird ein weiteres halbes Kilo Apfelsinen ausgegeben, und zwar auf Abschnitt A 38 der Rationierkarte 22.

Dresdner Lichtspiele

Dresdner Theater (Ohne Gewähr) Opernhaus

Schauspielhaus

Central-Theater

Romödienhaus

Theater des Volkes

Treue Helfer

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.